

Sozial Ökologische Transformation

- Überblick
- Rolle von Attac

Alfred Eibl

6. Januar 2018





Warum Transformation?

- Das über zwei Jahrhunderte hegemoniale Fortschrittsmodell des industriellen Wachstums stößt an natürliche und gesellschaftliche Grenzen
 - › Auf die Krise des „Teilhabe kapitalismus“ der Nachkriegszeit („Grenzen des Wachstums“) folgte nicht
 - › nächste Stufe kapitalistischer Produktion als Ökokapitalismus sondern
 - › Marktradikalismus
(stetige Einbeziehung immer weiterer gesellschaftlicher Bereiche in marktförmige, konkurrenzbestimmte Strukturen) und
 - › Dominanz des Finanzkapitals (Finanzialisierung)
- Fortsetzung der simplen Wachstumsideologie (mehr Produkte = mehr Wohlstand für alle)
 - › Hat zur Verschärfung der ökologischen Krise geführt
 - › Macht den ökologischen Umbau der Wirtschaft in Richtung klimaverträglicher und ressourcenschonender Entwicklung dringender
 - › Macht „Nachhaltigkeit“ zum politischen Thema
- Transformatorische Politik
wird im folgenden verstanden als Politik der radikalen Reformen, die einen sozialen Wandel anstoßen, die im Hier und Jetzt des Kapitalismus ansetzen, aber über ihn hinausweisen (eine der vielen Auslegungen des Begriffs)



Nachhaltigkeit – Entwicklung

■ Grundsatz:

Es soll nicht mehr von etwas verbraucht werden, als vorhanden ist bzw. erneuert werden kann.

■ Nachhaltigkeit in der Forstwirtschaft im 18. Jh.

In der Sächsischen Forstwirtschaft kam es im Laufe der Jahre zu einem Raubbau an den Wäldern. Der Bergbau in der Region forderte Unmengen an Holz. Als "Erfinder der Nachhaltigkeit" gilt hier Hans Carl von Carlowitz mit seinem Buch "Sylvicultura oeconomica". Durch ihn fand der Begriff Einzug in viele andere forstwirtschaftliche Texte des 18. Jahrhunderts.

■ Erste Verwendung im 20. Jh.

In der Mitte des 20. Jahrhunderts wurden die Begriffe nachhaltig bzw. **sustainable** das erste Mal außerhalb der Forstwirtschaft, bei ersten Konferenzen zum Umweltschutz und der internationalen Entwicklung, verwendet.

■ Sustainable Development

Auf internationaler Ebene wurde das erste Mal mit der

- Weltumweltkonferenz in Stockholm 1972 und dem
 - Brundtlandreport der WCED 1987, sowie dem
 - Weltgipfel in Rio de Janeiro im Jahr 1992
- über Konzepte der nachhaltigen Entwicklung diskutiert.

Nachhaltigkeit - Aktuell

■ **UN:**

Transforming our world: the 2030 Agenda for Sustainable Development
(UN-Generalversammlung 25.09.2015)

■ **EU:**

Sustainable Development: EU sets out its priorities
(EU-Kommission 22.11.2016)

■ **Deutschland:**

Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie - Neuauflage 2016
(Bundesregierung 11.01.2017)

Schlussbericht der Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität – Wege zu nachhaltigem Wirtschaften und gesellschaftlichem Fortschritt in der Sozialen Marktwirtschaft“
(03.05.2013)

Sozial-ökologische Transformation: Nur Modebegriff?

Hinter der Aktualität dieses Begriffs steht

- eine Absage an sozialdemokratische Reformmodelle (Ökokapitalismus)
- sowie an kommunistische Revolutionsmodelle.
- Ist bestimmt durch eine Wechselwirkung von
 - › eigendynamischen evolutionären Prozessen und
 - › bewusst eingreifenden Prozessen grundlegender gesellschaftlicher Umgestaltung
- ist aber aktuell mehr ein Sammelsurium verschiedenster Ansätze mit Schwerpunkt auf der ökologischen Wende und
- noch kein strategisches ganzheitliches Konzept.

- › „Transformation“ bezog sich ursprünglich auf die Beschreibung des Übergangs von Feudalgesellschaft auf die Marktgesellschaft (Polanyi: The Great Transformation)
- › Und dann ab den 90er Jahren auf die „postsozialistische Systemtransformation“ der Länder des ehemaligen sozialistischen Blocks

Transformation - Begriffsbestimmung

- ‚Trans‘ und ‚Formation‘ bezieht sich auf die
 - › politischen
 - › wirtschaftlichen
 - › sozialen und
 - › kulturellen Gesellschaftsstrukturen
- Beschreibt
 - › nicht nur **Wandel im**
 - › sondern **Wandel des** Gesellschaftssystems
- Im Gegensatz zu ‚Revolution‘
 - › ist nicht der abrupte, gewaltsame Wandel zur Erreichung eines vorab definierten Gesellschaftsmodells gemeint
 - › sondern der offene Prozesscharakter und die Ablehnung fixierter Endziele für den gesellschaftlichen Wandel.
- Akteur dieser Transformation
 - › Noch völlig offen bzw. beliebige Auswahl gesellschaftlicher Gruppen:
„Transformation heute ist nur als kooperatives Handeln pluraler sozialer und politischer Kräfte der Arbeit, der Wirtschaft, der Wissenschaft, der Öffentlichkeit und der Politik denkbar.“ (R. Reißig)

Notwendigkeit einer „Großen Erzählung“

- Es reicht nicht einen gemeinsamen Gegner zu haben, wir müssen ein gemeinsames Ziel haben.
- ‚Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, vor allem wenn er keines hat‘ (O. Negt)
- „Solidarische Teilhabegesellschaft“ weist über Projekt des „ökologischen Umbaus“ hinaus:
 - › Gerechte Verteilung von Lebenschancen und Macht
 - › Ökologischer Umbau von Wirtschaft und Gesellschaft
 - › Demokratische Umgestaltung von Wirtschaft und Gesellschaft
 - › Umfassende Solidarität und Friedenssicherung

Transformation – Voraussetzungen

- Sie muss
 - › theoretischem Anspruch (realistische Utopie) und
 - › Hoffnungen auf eine ‚bessere Welt‘ gerecht werden und
 - › die konkurrierenden nationalistischen Versprechungen als unrealistische Trugbilder entlarven

- Dazu ist
 - › die komplexe Realität auf die strategisch wichtigen Kernelemente zu reduzieren
 - › an denen soziale Bewegungen viele Ansatzpunkte für ihre jeweiligen Interessen finden und
 - › eine realistische Einschätzung der Beharrungskräfte und
 - › des Widerstandes gegen Veränderungen vorzunehmen

Transformation – Die NGO's

Breites Spektrum an Positionen und Begriffsinterpretation

- BUND:

- › sozialdemokratische Reformpolitik

- Postwachstumsökonomie / DeGroth

- › Reduzierung Konsumniveau?

- Selten zu finden:

- › **konkrete** Verknüpfung Ökologie - Sozialpolitik

Kritik an Nachhaltigkeitsstrategie (BUND)

- Bundesregierung wird aufgefordert, die folgenden Ziele in die Nachhaltigkeitsstrategie aufzunehmen, um **einer ökologischen und sozialen nachhaltigen Entwicklung** gerecht zu werden:
 - 1) Fahrplan für den sozialverträglichen Ausstieg aus Kohle und fossilen Energien festlegen
 - 2) Verkehrswende umsetzen: Minus 40 Prozent CO₂ im Verkehrssektor bis 2030 erreichen
 - 3) Täglichen Flächenverbrauch auf netto null bis 2030 senken
 - 4) Agrarpolitik ökologisch und gerecht gestalten – 20 Prozent Ökolandbau bis 2030 erreichen
 - 5) Strategie für biologische Vielfalt ressortübergreifend umsetzen
 - 6) Ressourcenverbrauch pro Kopf ermitteln und absolut reduzieren
 - 7) Suffizienz als Leitmotiv in die Nachhaltigkeitsstrategie aufnehmen
 - 8) Unternehmensverantwortung verbindlich machen
 - 9) Bildung für nachhaltige Entwicklung strukturell und systematisch verankern

23.12.2017 - <https://www.bund.net/service/publikationen/detail/publication/nachhaltigkeit-braucht-ehrgeizige-ziele-und-eine-verbindliche-umsetzung/>

Postwachstumsökonomie

- So wird eine Wirtschaft bezeichnet, die ohne Wachstum des Bruttoinlandsprodukts über stabile, wenngleich mit einem vergleichsweise reduzierten Konsumniveau einhergehende Versorgungsstrukturen verfügt.
- Die Postwachstumsökonomie grenzt sich von landläufigen, auf Konformität zielende Nachhaltigkeitsvisionen wie „qualitatives“, „nachhaltiges“, „grünes“, „dematerialisiertes“ oder „decarbonisiertes“ Wachstum ab.
- Den vielen Versuchen, weiteres Wachstum der in Geld gemessenen Wertschöpfung dadurch zu rechtfertigen, dass deren ökologische „Entkopplung“ kraft technischer Innovationen möglich sei, wird somit eine Absage erteilt.

- **Entrümpelung und Entschleunigung**
Konsumballast beseitigen, der nur minimalen Nutzen stiftet (Suffizienzstrategie).
- **Balance zwischen Selbst- und Fremdversorgung**
Versorgungsstrukturen mit geringerer Distanz zwischen Verbrauch und Produktion.
Umverteilung der Erwerbsarbeit von Fremd- zu Selbstversorgung:
(urbane) Subsistenz, Community-Gärten, Tauschringe, Verschenkmärkte.
- **Regionalökonomie**
Verkürzte Wertschöpfungsketten und Regionalwährungen binden Kaufkraft an die Region.
Effizienzvorteile einer geldbasierten Arbeitsteilung werden genutzt, jedoch innerhalb
eines ökologieverträglicheren und krisenresistenteren Rahmens.
- **Stoffliche Nullsummenspiele**
Konsumansprüche, die sich nicht lokale/regionale Versorgungsstrukturen substituieren
lassen, bilden die weiter zu minimierende Restgröße an industrieller und ggf.
globalisierter Produktion.
Weitere Reduktion durch Instandhaltung statt Neuproduktion.
- **Institutionelle Innovationen**
Boden- und Geldreform ist nötig: Zinslose Regionalwährung.
Nachhaltigkeitsbegriff ist durch individuelle CO₂-Bilanzen zu ersetzen:
Jede Person hat ein Anrecht auf dasselbe jährliche Emissionskontingent (ca. 2-3 Tonnen),
das handelbar ist.
Die Summe aller Kontingente darf höchstens der globalen Gesamtbelastung entsprechen.

Transformation – Die Parteien

■ SPD

- › Einzelelemente, keine Verwendung des Begriffs im Wahlprogramm
- › Einzelne Reformvorstellungen: Make Social Democracy Great Again <https://www.solidarische-moderne.de/de/article/506.make-social-democracy-great-again.html>
- › Widerstand von der Parteispitze (Gabriel): Soziales contra Ökologie (Spiegel 51/2017)

■ Die Grünen

- › Eine starke Wirtschaft und ein starker Sozialstaat bedingen sich gegenseitig. Die sozial-ökologische Transformation der Wirtschaft ist die existentielle Aufgabe unserer Zeit. (Hofreiter 14.3.17)
- › Wahlprogramm: Verknüpfung einzelner Aspekte zu sozial-ökologischer Transformation nicht vorhanden, Begriff nicht vorhanden

■ Die Linke:

- › 2012 – 2017 Entwicklung „Plan B“
- › Anspruch: Die Linke verknüpft soziale und ökologische Frage und entwickelt sich – gemeinsam mit Initiativen – programmatisch weiter (<http://www.nachhaltig-links.de/index.php>)
- › Wahlprogramm: Ausführliche Beschreibung (S. 74 ff.)

■ Solidarische Moderne

- Ausführliche Programmschrift: <https://www.solidarische-moderne.de/de/article/231.ism-startet-debatte-zum-sozialoekonomischen-umbau.html>
- Viele bekannte Attacies versammelt: Ulrich Brand, Sven Giegold, u.a.

Themen für Attac: Wirtschaft allgemein

- Brechung des Glaubenssatzes:
„Nur Wachstum bringt/sichert Wohlstand“
 - › Natürliche Grenzen / gesellschaftliche Grenzen aufzeigen!
 - › Verschleuderung ökonomischer Potentiale (z.B. aufgeblähter Finanzsektor)
- Reaktion darauf: Nicht Einschränkung, sondern Reichtumsproduktion in neuen Formen und für alle!
 - › „Imperiale Lebensweise“ ist nicht gewollt sondern produziert
 - › Reduzierung des unbefriedigenden Massenkonsums
 - › hin zu sinnvollem Tun für Bildung, Pflege, zivilgesellschaftliche Tätigkeit
 - › erfordert wirtschaftlichen Teilhabe (Einkommen, Arbeit?) und „Frei-“Zeit für alle (BGE?)
 - › erfordert Umgestaltung der Produktionsprozesse
- Notwendig für eine gesellschaftsorientierte Wirtschaft:
 - › Brechung der Verwertungsinteressen des anschwellenden Privatkapitals, heißt aktuell:
 - › Widerstand gegen Vermarktlichung weiterer gesellschaftlicher Bereiche und Umkehr dieser Prozesse!
 - › Da sind wir am sensibelsten Punkt des Kapitalismus und haben mit dem größten Widerstand zu rechnen

Offene Fragen

■ Wirtschaftswachstum

- › Ist Kapitalismus auf Wirtschaftswachstum angewiesen, oder nur auf Profitwachstum? Ist das identisch?
- › Heißt Verzicht auf Wachstum Verzicht auf Wohlstand?
- › Wie definieren wir Wohlstand?

■ Eigentum

- › Was soll privat sein / Was nicht
- › Neue Formen
- › Aufteilung des Nutzens aus Eigentum
 - Nutzung/Verbrauch von Natur
 - Nutzung von Boden

Themen für Attac: Dienstleistungen in Gemeineigentum

- Marktlogik (Wettbewerbslogik) einschränken
Dienstleistungen mit Monopolcharakter marktförmig zu gestalten
 - › ist unwirtschaftlich
 - › führt zu lückenhafter Abdeckung (aktuell: Glasfaseranschlüsse)
 - › ermöglichen Monopolgewinne und
 - › Verluste werden in der Regel doch mit öffentlichen Finanzmitteln ausgeglichen
- Verstärkte Kommunalisierung
 - › Bereitstellung öffentlicher Güter wird wichtiger gegenüber der reinen Güterversorgung
 - › Soziale Infrastruktur vor allem auf kommunaler Ebene
 - › Befriedigung Grundbedürfnis: Wohnraum
- Finanzierungslösungen aufzeigen
 - › Steuerpolitik
- Thema nicht nur für Deutschland sondern auch für Entwicklungsländer
- Widerstand groß,
da einer der wenigen expandierenden Kapitalanlagebereiche

- Abschottung ist keine Lösung
- Verstärkte Steuerung nach ökologischen Kriterien
- Abbau von Verlustängsten durch Entwicklung von Transformationsmodellen für die Beschäftigten
 - › Verknüpfung von technologischen Veränderungen mit sozialen Anpassungsprozessen
- Finanzierungslösungen aufzeigen
- Mögliche Handlungsfelder:
 - › Energieerzeugung
 - › Verkehr
 - › Kreislaufwirtschaft

Globale Finanzialisierung von Land und Rohstoffen

- 'Imperiale Lebensweise' (Brand, Wissen 2017) basiert auf hohem Rohstoffverbrauch (Rohstoffe, Basisstoffe für [tierische] Lebensmittel)
- Erfordert/ermöglicht Erschließung von neuen Naturbereichen als neue und sichere Anlagefelder für überakkumuliertes Kapital
- Neben den globalen Norden treten entwickelte ökonomische Zentren im Süden (China) und konkurrieren um Möglichkeiten der Naturausbeutung
- Ergebnis:
 - › Verschärfung des Ausbeutungsdrucks
 - › und des Widerstandes (lokal und entlang der Wertschöpfungsketten)
- Neue Wirtschafts- und Handelspolitik notwendig



Strategien – Überblick

	Konservativ	Sozialreformerisch	Suffizienzorientiert	Kapitalismuskritisch	Feministisch
Diagnose	Wachstum kommt an natürliche und soziale Grenzen, weil Bürger und Staat »über ihre Verhältnisse leben«	Auf BIP-Wachstum fixierte Politik führt in die ökologische Krise	Jegliches Wachstum vernutzt Ressourcen: Entkopplung von Verbrauch und BIP ist unmöglich, Überkonsum im Norden geht zu Lasten des globalen Südens	Kapitalistisches Wachstum verursacht multiple Krisen, »imperiale Lebensweise« (Brand) im Norden geht zu Lasten des globalen Südens (Klimaschuld)	Wachstumsökonomie führt zu Ausbeutung und Verelendung der Subsistenz (Hausarbeit, globaler Süden, Natur) und gefährdet die Reproduktion
Wachstumstreiber	Konsum, Sozialstaatsausgaben, Verschuldung, Gier, Dekadenz	Alle wachstumsabhängigen Wirtschaftsbereiche, Institutionen und Strukturen	Konsum, Fixierung auf Fremdversorgung, Zins	Das kapitalistische System, seine Eigentums- und Herrschaftsverhältnisse, Privatisierungen	Die kapitalistische Akkumulation, die Trennung zwischen Produktion und unbezahlter, entwerteter, zumeist weiblicher Reproduktion
Notwendige Schritte	Wertewandel und Verzicht, Entlastung der Sozialsysteme	Loslösung der bestehenden Institutionen (soziale Sicherungssysteme etc.) vom Wachstum, nachhaltiger Liberalismus	Suffizienz und Konsumverzicht, weniger Fremdversorgung, mehr lokalisierte (Selbst-) Versorgung	Commons, solidarische Ökonomie, Klimagerechtigkeit, mehr demokratische Elemente in Wirtschaft und Staat	Entkommerzialisierung, Verteidigung der Allmende, Aufbau nicht-hierarchischer, lokaler Strukturen
Instrumente	Abbau des Sozialstaates, mehr »Eigenverantwortung«, Spenden statt Umverteilen, Stärkung von Familie und patriarchaler Arbeitsteilung	Ökosteuer, Suffizienzpolitik, solidarische Bürgerversicherung, nachhaltiger Konsum, Entwicklung alternativer Wohlstandsindikatoren	Ausbau von Subsistenz- und Regionalwirtschaft, Umverteilung der Arbeitszeit, Geld- und Bodenreform	Modellprojekte, Wirtschaftsdemokratie und Investitionslenkung, Arbeitszeitverkürzung, Grund- und Maximaleinkommen, staatliche Regulierungen	Wiederaneignung der Allmende, Förderung von kleinbäuerlicher Landwirtschaft, lokaler Ökonomie und nicht-monetärer Subsistenz
Ziel	Unvermeidliche Schrumpfung	A-growth, Befreiung vom Wachstumsdogma	Degrowth	Degrowth	Mit Degrowth vereinbar, gendergerecht
Akteure des Wandels	Konsument und Politikerinnen	Politiker und Zivilgesellschaft	Prosumentinnen, alternative Wirtschaftsprojekte wie Transition Towns, Gemeinschaftsgärten etc.	Soziale Bewegungen, Klimacamps, Gewerkschaften, Projekte alternativen Wirtschaftens	Soziale Bewegungen gegen Privatisierung und für Commons; kleinbäuerliche Subsistenzbetriebe
Initiatorinnen	Meinhard Miegel, Kurt Biedenkopf, Denkwerk Zukunft	Angelika Zahrt, Irmi Seidl, Umweltverbände, Teile der EKD	Niko Paech, VÖÖ, Netzwerk Wachstumswende	Attac, Social Innovation, Initiative Ökosozialismus	Bielefelder Schule
Zum Weiterlesen	<ul style="list-style-type: none"> • Meinhard Miegel, Exit: Wohlstand ohne Wachstum, Berlin (List) 2010 • www.denkwerkzukunft.de 	<ul style="list-style-type: none"> • Irmi Seidl, Angelika Zahrt, Postwachstumsgesellschaft, Marburg (Metropolis) 2010 • Uwe Scheidewind, Angelika Zahrt, Damit gutes Leben einfacher wird, München (oekom) 2013 • www.postwachstum.de 	<ul style="list-style-type: none"> • Niko Paech, Befreiung vom Überfluss, München (oekom) 2012 • www.postwachstumsoekonomie.org 	<ul style="list-style-type: none"> • Werner Rätz u.a., Ausgewachsen, Hamburg (VSA) 2010 • Matthias Schmelzer, Alexis Passadakis, Postwachstum, Hamburg (VSA) 2010 • www.postwachstum.net • www.social-innovation.org • www.oekosozialismus.net 	<ul style="list-style-type: none"> • Veronika Bennholdt-Thomsen u. a., Das Subsistenzhandbuch, Wien (Promedia) 1999 • Veronika Bennholdt-Thomsen, Geld oder Leben, München (oekom) 2010 • Netzwerk Vorsorgendes Wirtschaftens, Wege Vorsorgenden Wirtschaftens, Marburg (Metropolis) 2012